

Predigt zur Christvesper an Heiligabend
24. Dezember 2023
in der Hospitalkirche Stuttgart
Text: Galater 4,4-7

⁴ *Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan,*

⁵ *damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.*

⁶ *Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!*

⁷ *So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.*

Liebe Gemeinde an diesem Heiligen Abend,
der Schweizer Tausendsassa und Kabarettist Franz Hohler meditiert einmal über Solaruhren, diese kleinen technischen Wunderwerke, die sich über die Sonne und Quarze auftanken und uns die Zeit ansagen.

*Deine Uhr
neben meiner Uhr
auf dem Fenstersims
in der Vormittagssonne.*

*Gemeinsam
trinken sie Licht
damit sie stets
ihre Pflicht erfüllen können
uns anzuzeigen
wie wir langsam
zusammen älter werden
du und ich.¹*

Mir ist nicht bekannt, wem er diesen Text gewidmet hat: Deine Uhr tickt neben meiner Uhr auf dem Fenstersims in der Vormittagssonne. Es ist ein kleines, berührendes und auch inniges Bild über den Lauf der Zeit – und über das Miteinander. Deine Uhr neben meiner Uhr. Nebeneinander und doch: wer hinsieht, weiß, jede dieser Uhren tickt für sich; jede steht unter einer eigenen Regentschaft der Zeit.

Denn jede Uhr zählt nicht nur die Sekunden unseres Lebens. Sie zählt auch die Wolken und die Sterne, die über uns hinwegziehen. Es sind nicht endlos viele in einem Menschenleben. Sie zählt die Federn der Vögel im Garten, die Lieder, die wir als Kinder gesungen haben; zählt die Augenblicke unserer Aufbrüche, die Stunden reinen Glücks - und auch die unseres Elends -, das Brennen der Schmerzen in den Beinen, das Kommen und Gehen der Generationen, die Siege und die Niederlagen der Menschen – auch unsere eigenen; die Kriege und die Friedenszeiten. Dies alles zählt die Uhr auch und stellt es unter die Herrschaft der Zeit. Sie zeigt uns unsere Begrenztheit. Die Begrenztheit unserer Wege. Deine Uhr neben meiner Uhr.

¹ Franz Hohler, Vom richtigen Gebrauch der Zeit. Gedichte. München: Luchterhand, 2006, S.6

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Mit einer Zeitansage beginnt die Weihnachtserzählung nach Lukas. Ein Datum in der Geschichte der politischen Welt des römischen Reichs.

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn. Mit einer ganz anderen Zeitansage beginnt die Weihnachtsgeschichte nach Paulus. Seine Uhr - neben der Uhr des Evangelisten Lukas.

Bei Paulus, dem scharfsinnigen Theologen, werden wir auf eine rätselhafte Weise und anders als bei Lukas an unsere Zeit-Grenze geführt. Was meint er damit: *Als aber die Zeit erfüllt war, da sandte Gott seinen Sohn?* Was war da zu Ende? Was war erfüllt, als Gott seinen Sohn in die Welt sandte?

Keine Frage: Die Geburt Jesu Christi ist nicht nur für Paulus, sie ist für das gesamte Christentum eine Zäsur in der Geschichte dieser Welt. Jahrhunderte später hat man mit Weihnachten ja auch kalendarisch eine neue Zeitrechnung begonnen. Irgendwann, im Auftrag des Papstes, berechnete um 525 der Mönch Dionysius Exiguus die Ostertafeln, die den Termin für die künftigen Osterfeste festlegen sollten. Und von dort aus rechnete er zurück auf ein Jahr Null von Christi Geburt, von dem wir wissen, dass es heute nur mehr oder weniger stimmt.

Nur ist das keine Erklärung dieser merkwürdigen Wendung: *Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.*

Einige sagen, Gott habe Jesus gesandt im Blick auf die Menschenwege, die er gesehen hat. Jetzt ist endlich das Maß voll. Es sei wie damals bei Noah. Gott habe lange zugesehen; er habe gesehen, dass wir Menschen nicht zum Frieden finden. Dass eine Gewalttat der anderen folge, ein Krieg dem nächsten; dass alle moralischen Orientierungen und Gebote und Satzungen, die den Menschen bessern sollten, ziemlich fruchtlos waren. „Du sollst kein falsch Zeugnis reden“. Wie viele Male wird an jedem Tag gelogen? „Du sollst nicht begehren“. Wie viele Male wird jeden Tag geraubt und betrogen? „Du sollst nicht töten“. Wie viele Male wird jeden Tag gemordet? Wie oft in diesen Tagen im Land der Bibel?!

Liebe Gemeinde,

wir wissen es: eigentlich ist an jedem Tag das Maß voll. Jeden Tag gebärden sich Menschen wie Unmenschen. Jeden Tag müsste Gott machtvoll eingreifen in die Geschichte. Bedeutet also *Als aber das Maß voll war, sandte Gott seinen Sohn*, das Gott jetzt endlich in die Geschichte eingreift zur Besserung der Welt? Sollte Paulus das gemeint haben?

Wir wissen, dass dieses Kind selbst hineingeraten ist in die Mühlen dieser Welt und dass Jesus gewaltsam getötet wurde. Wir wissen auch, dass sich der Mensch Jesus Christus mit seiner ganzen Kraft zwar gegen Vergeltung, gegen Hass und für die Feindesliebe eingesetzt hat. Dass er sich dafür selbst angreifbar, verletzlich gemacht hat und nicht den Weg der Rache gegangen ist, den heute viele gehen.

Aber wohin hat es geführt? Hat es die Menschen wirklich verändert? Er – seine Botschaft - wird keinen Platz haben in dieser Welt! Das sagen Golgatha und der Karfreitag. Aber Ostern hält dagegen! Gewalt ist nicht der Weg. Das Maß an Gewalt ist voll! Das ist in der Tat eine grundlegende Botschaft des österlichen Evangeliums für diese Welt. Es reicht mit dem Vergelten und Wiedervergelten und allem, was es an Zerstörung mit sich bringt.

Deine Uhr neben meiner Uhr. Gottes Zeit und unser Zeitgeist, der erfüllt ist von Aggression und mittlerweile von Kriegsfantasien und Kränkungen aller Art. Finden wir aus diesen Kreisläufen heraus?

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn. So beginnt die Weihnachtsgeschichte nach Paulus. Was geschieht eigentlich, als die Zeit erfüllt ist – in Bethlehem, auf dem Hirtenfeld, in dieser damals auch nicht sehr feinen Welt und Zeit?

Es ist im Blick auf Gott und auf den Menschen etwas kaum Fassbares: Der Schöpfer aller Dinge macht sich selber sichtbar, fassbar, verletzlich in diesem Kind. Das ist es, was geschieht. Er bricht aus seiner Transzendenz. *Geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.* Gott – so lesen wir und hören wir - begibt sich in unsere Zerbrechlichkeit; seine Ewigkeit in unsere Zeitlichkeit und Hinfälligkeit.

Geboren von einer Frau: das heißt von einer jüdischen Mutter geboren. Darauf legt Paulus wert. Darauf legt das Evangelium wert. Und wer von einer jüdischen Mutter geboren wird, der ist Jude oder Jüdin. So verzichtet Gott auf seine Verborgenheit.

Ein Jude aus Galiläa, ein Nachkomme Davids, hineingeboren in den großen Zusammenhang der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Was für ein zerbrechliches, sensibles Bild von Gott, das sich den Menschen bietet?

Was für eine ungewöhnliche Vorstellung von Gott? In den weihnachtlichen Erzählungen – bis hinein in die künstlerischen Darstellungen der Geburt Jesu wird uns nahegebracht, dass der sonst jenseitige, transzendente Gott seine Herrlichkeit in diesem Kind aufleuchten lässt: der Stall, das Städtchen Bethlehem, in dem sich heute keine Menschenmassen drängen; das Feld, die Hirten, die Lieder - und eben dieses Neugeborene, in dem Gott selber aufleuchtet: zerbrechlich, berührbar, von weit herkommend. Wie jedes neugeborene Kind geheimnisvoll und auf den tiefsten Grund unseres Dasein-Könnens verweisend. Kein messianischer Richter, kein Rächer, keine Sintflut an Weihnachten.

*Deine Uhr
neben meiner Uhr
auf dem Fenstersims
in der Vormittagssonne.*

*Gemeinsam
trinken sie Licht
damit sie stets
ihre Pflicht erfüllen können
uns anzuzeigen
wie wir langsam
zusammen älter werden
du und ich.*

Liebe Gemeinde,
das Gegenstück zur erfüllten Zeit, ist die leere Zeit. *Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.* Weihnachten – alle Christustage: Ostern, Pfingsten zeigen uns Menschen, deren Herz und Wesen im Innersten erfüllt ist; keine sinnenleerten Existenzen. Sie zeigen uns Menschen, deren Leben berührt ist von der schöpferischen Kraft des Christus.

Könnte es nicht auch heißen: dass uns das Leben als etwas Erfüllendes begegnet? *Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.*

Hinter jedem Sekundenschlag unseres Lebens auch lauert eine bedrückende Leere. Wenn die Menschen in Aufruhr sind, in ihrer Geschäftigkeit oder im Krieg, dann vergessen sie das oder verdrängen es. Wenn wir es sind - dann vergessen wir das. In der großen Unruhe dieser Zeit muss man nicht weit denken. Aber wenn wir ins Denken kommen – auch jetzt in diesen Tagen, dann spüren wir, wieviel Hoffnung und Freude auf der Strecke geblieben ist und wie viel Leere sich im Hintergrund zeigt.

Wenn der Pulverdampf sich verzieht. Wenn die Waffen und unsere alltägliche Aufgeregtheit schweigen. Wenn wir zur Besinnung kommen über unserem Leben. Was ist dann? Wenn die Verletzungen, die wir einander zugefügt haben oder die uns zugefügt wurden, auf dem Tisch liegen. Was ist dann?

Der innerste Kern dieser weihnachtlichen Erzählungen ist, dass wir in diesen Geschichten Menschen begegnen, die in anderen großen Sinnzusammenhang des Lebens hineingenommen sind; Menschen, die in den Begegnungen dieser Nacht wiederentdecken, dass sie Kinder des Lebendigen Gottes sind. Die zu Gott „Abba“ – aramäisch Papa sagen können. Die von einer Verheißung leben. Die in den Begegnungen mit diesem Kind nicht nur Augenblicke des Friedens und der Erfüllung und der Freude gefunden haben. Keine Leere. Die erlebt und erfahren haben, wie die Begegnung in dieser Nacht ihnen ihre eigene Würde als Menschen zurückgegeben haben und wie sie aufbrechen – tatsächlich in eine neue Zeit: Nicht als die Sklavinnen und Sklaven ihrer Endlichkeit oder ihrer Herkunft oder was auch immer; sondern als freie Menschen.

⁶ Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!

→ So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.

Schreibt Paulus – glauben wir.

*Deine Uhr
neben meiner Uhr
auf dem Fenstersims
in der Vormittagssonne.*

Gemeinsam
trinken sie heute und in diesen Tagen dieses Licht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrer Eberhard Schwarz